

Wo bleibt die Zeit?

Ja, wo bleibt sie eigentlich, die Zeit?

Sie rast und rast, und sie vergeht gefühlt immer schneller. Für mich wird das noch viel deutlicher, wenn ich realisiere, dass ich gerade meinen dritten und somit meinen „Halbzeitbericht“ verfasse. So traurig das auch klingen mag, dass ein halbes Jahr nun vorbei ist, umso schöner ist es andererseits doch zu wissen, dass noch ein halbes Jahr voller Veränderungen, Erlebnissen und Erfahrungen vor mir liegt.

Der Abschluss des Schuljahres war die Graduation der sechsten Klasse der Damas Salesians. Es war sehr interessant bei dieser Veranstaltung dabei zu sein. Sie wurde eingeleitet durch eine Art Gottesdienst, sehr klein gehalten in einem schön geschmückten Klassenraum. Die Abschlusschüler waren alle einheitlich und sehr formell gekleidet. Nach Gebeten und Segnungen des Pfarrers, wurden die Schüler dann einzeln von einem Familienmitglied in den Raum geleitet und bekamen ihre Diplome überreicht. Danach wurden Fotos gemacht und zwar ziemlich viele. Auch mit mir wollten die Kinder Bilder haben, obwohl ich sie nur einige Monate unterrichtet hatte. Einige Eltern sprachen mir ihren Dank aus, was mich sehr gefreut und geehrt hat. Es war eine sehr herzliche Veranstaltung und ein schöner Abschluss des Schuljahres.

Jetzt hatten also die Schulferien begonnen, was für mich jedoch nicht hieß, dass ich Urlaub hätte. Ganz im Gegenteil, denn nun stand wieder etwas Neues an. Da ich mir meinen Urlaub gerne für den Besuch meiner besten Freundin aus Deutschland aufheben will, musste ich mir irgendwas für die Ferien einfallen lassen. Und da kam mir in den Sinn, dass es in Masatepe noch eine weitere Einsatzstelle für Freiwillige zu entdecken gibt. ICIDRI heißt sie. Das ist quasi eine Farm, die Teil einer Universität ist. Hier werden Kaffee, Orangen, Mandarinen, Kürbisse, Papayas und viele weitere Obst- und Gemüsesorten sowie Kräuter und Gewürze ökologisch, ohne die Verwendung von Chemikalien angebaut und geerntet. Dort arbeite ich drei Mal pro Woche, vier Stunden vormittags, und esse dann mit den Arbeitern zu Mittag. Die Arbeit dort macht mir sehr viel Spaß. Den ersten Monat habe ich fast durchgängig damit verbracht, mit vier Arbeitskollegen Kaffee zu ernten. Man kann sich gar nicht vorstellen, was für riesige Mengen an Kaffee zu ernten gewesen waren. Auch wenn es vielleicht langweilig klingt, vier Stunden lang die Früchte der Kaffeepflanze, die Kaffeekirschen heißen, zu pflücken, empfand ich als einen super Ausgleich zu meiner vorherigen Arbeit. Ruhig und entspannt körperliche Tätigkeiten an der frischen Luft zu verrichten, bietet einem die Möglichkeit mal richtig abzuschalten.

Zudem bin ich echt dankbar, dass ich durch den Partnerschaftsverein die Möglichkeit habe, in so vielen verschiedenen Bereichen tätig sein zu können. Neue Arbeit bedeutet auch immer, dass man etwas Neues lernt. Dies gilt für Arbeitsabläufe wie für die Sprache.

Als die Zeit der Kaffeeernte vorbei war und es an keiner Pflanze auf ganzen 3 Manzanas (Manzana beschreibt die Fläche: 1 Manzana entspricht 0,7 ha, also 7000m²) mehr etwas zu ernten gab, waren die Zitrusfrüchte an der Reihe. Nachdem wir einige Beete umgegraben hatten, ernteten wir mal eben schnell 700 Orangen und 200 Mandarinen, was für mich eine riesige Menge war. Doch in den folgenden Tagen wurde ich eines Besseren belehrt. Ja, an manchen Tagen wurden bis zu 2000 Orangen gepflückt. Insgesamt waren es rund 7000 Stück. Das klingt für mich zwar viel, aber verglichen zu vergangenen Jahren war es anscheinend wenig. Und jetzt ist es an der Zeit, neu zu pflanzen. Deshalb tüte ich stundenweise Erde ein. In die Erde werden Kaffeeseamen gelegt. Sobald sich daraus kleine Pflanzen entwickelt haben, werden sie in die Plantage gepflanzt. Dort soll dann noch mehr Kaffee produziert werden.

Aktuell pflanze ich Papayas. Meine Arbeitskollegen, die sorgfältig und ruhig arbeiten, sagen mir immer wieder, ich sollte doch mal einen Rundgang über die Farm machen und mich bloß nicht davor scheuen, mich an den [glücklicherweise] verbliebenen Orangen zu bedienen. Das habe ich dann auch getan und es führte dazu, dass ich an manchen Tagen bis zu sechs Orangen frisch vom Baum gegessen habe. Und so wird selbst das Eintüten von Erde nicht langweilig.

So langsam aber wird mir bewusst, dass dieser Abschnitt nun bald vorbei ist, da die Schule wieder anfängt. Allerdings möchte auch weiterhin mindestens einmal die Woche bei ICIDRI arbeiten, da ich mehr Beschäftigungen wie diese haben und mehr dabei lernen möchte. Aber natürlich war auch das nicht meine einzige Betätigung während der Ferien.

Die Fundación ist durchgehend geöffnet und so gingen auch dort meine Kurse wie gewohnt weiter. Meinen Filmkurs musste ich leider aufgeben, da das Interesse der Kinder daran wohl nicht groß genug war. Gerade in der Vorweihnachtszeit hat mir der Recyclingkurs besonders Spaß gemacht. Auch wenn hier leider ein Schwund an Teilnehmern zu verzeichnen war, was aber wohl daran lag, dass viele dachten, die Kurse in der Fundación würden in den Ferien nicht stattfinden. Dies erzählten mir zumindest die Kinder, wenn sie mich auf der Straße oder im Park mit "Profe" (Abkürzung für Profesora = Lehrerin) begrüßten und mir in die Arme fielen. Auch wenn es grade in der Schule oftmals Schwierigkeiten mit den Kindern gab, war es doch schön sie vereinzelt wiederzutreffen. Nichts desto trotz haben wir die Recyclingkurse genutzt, um Weihnachtsdeko aus Eierkartons zu basteln. Nach Weihnachten haben wir dann verschiedene Sachen aus Plastikflaschen gebastelt. Der Kurs läuft echt super, die Kinder hören auf mich und es macht immer wieder Spaß. Meine Sprachkurse konnten aufgrund der Ferien leider nicht regelmäßig stattfinden. In der Fundación wurden mir jedoch Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, die ich oftmals für kleine Spracheinheiten genutzt habe. Dort haben wir dann beispielsweise Weihnachten in Deutschland thematisiert und gemeinsam Weihnachtslieder gesungen. Das einzige Problem hierbei war leider, dass diese Einheiten von 17 bis 18 Uhr stattfanden. Da viele meiner Kursteilnehmer arbeiten, war es für einige schwer zu dieser Uhrzeit vorbeizukommen. Dennoch bin ich froh, dass ein paar produktive Treffen zu Stande gekommen sind.

Meine Schwimmklassen laufen nach wie vor sehr gut. Nachdem der erste Kurs nach 2 Monaten mit dem Resultat abgeschlossen wurde, dass alle schwimmen und stolz ihre Diplome in Empfang nehmen konnten, ist der nächste Kurs mit 10 neuen Teilnehmern gestartet. Diese sind mittlerweile auch schon in der Lage zu schwimmen und es war super schön gewesen zu sehen, wie glücklich sie waren, als sie auch ohne Schwimmmudel vorankamen.

Jetzt, Anfang Februar stand das Zwischenseminar an. Auf der einen Seite war ich sehr froh darüber, alle Freiwilligen vom Welthaus Bielefeld wiederzusehen, mit denen ich auch die Vorbereitungsseminare gemacht habe, aber andererseits hat mir das nur einmal mehr vor Augen geführt, dass jetzt „Halbzeit“ ist. Beim Vorbereitungsseminar hatten wir Briefe an uns selbst geschrieben, die wir beim Zwischenseminar gelesen haben. Jetzt haben wir einen weiteren Brief an uns selber für das Nachbereitungsseminar verfasst. Ich fand das sehr schön, dass man alle seine Gedanken von damals lesen und alle neuen Eindrücke niederschreiben konnte.

Die ersten Tage haben wir damit verbracht, unsere Einsatzstellen vorzustellen. Hier lag der Fokus vor allem auf der Arbeit die wir verrichten aber auch auf möglichen Problemen, Besonderheiten und Verbesserungsvorschlägen. Für die nächsten Tage hätten die Themen Sexismus, Weltwärtskritik und Machtverhältnissen in der Entwicklungspolitik auf der Tagesordnung gestanden, wenn das Seminar nicht am Mittwoch hätte vorzeitig beendet werden müssen. Das lag daran, dass rund die Hälfte aller Teilnehmer, inklusive mir, an Magenbeschwerden, Kopfschmerzen und Schlappeheit litten. Diese Themen werden wir dann in Estelí nachholen.

Und was haben die letzten zwei Monate noch so mit sich gebracht?

Eine Menge Kultur!

Die Weihnachtszeit Nicaraguas ist natürlich nicht von Weihnachtsmärkten, Plätzchen und Kälte geprägt, sondern vielmehr von Gebeten an Heilige und vor allem von Feuerwerken. Ja, es hätte auch schon Silvester sein können, denn im Dezember gab es durchgehend mal hier mal da laute Feuerwerke, die bedauerlicherweise mehr Krach machten, als dass man etwas Schönes für das Auge davon gehabt hätte. Auch typisch für meinen Dezember in Nicaragua waren mal kleinere mal größere Umzüge, bei denen vorweg eine Heiligenstatue getragen wurde. Diese Prozessionen zogen dann durch die Straßen, während die Menschen die mitliefen beteten oder sangen.

Das Highlight aller Heiligenanbetungen ist jedoch die „Gritaria“ (gritar = schreien, kreischen). An sich geht es hierbei darum, dass in ganz Masatepe Comedore (das sind Imbisse, die typisch nicaraguanisches Essen verkaufen) oder Privatleute eine Marienstatue vor ihrem Eingang platzieren. Diese wird geschmückt mit Blumen und erleuchtet von Kerzen. Mit Einbruch der Dunkelheit beginnen die Menschen Schlange zu stehen, um in Kleingruppen von etwa 10-15 Leuten die Maria anbeten bzw. besingen zu können.

Soweit so gut. Doch was für Arbeit damit verbunden war hätte ich niemals gedacht, denn zugleich war dieser Abend auch die Gelegenheit für den Comedor meiner Familie „Danke“ zu sagen. Sowohl für die treue Kundschaft als auch für die Einnahmen des Jahres.

Deshalb begannen wir bereits am Vormittag damit, etwa 500 Schüsseln, Tassen oder Boxen mit Süßigkeiten zu befüllen, - mit einer Menge Süßigkeiten, wohlgermerkt! Ich konnte mir nicht vorstellen, dass wir das alles verschenken würden, dass überhaupt so viele Menschen vor der Maria singen würden. Doch so war es. Innerhalb von 2 Stunden war alles vergeben.

Das ist dann auch einer dieser Abende, an denen das Leben bis spät in die Nacht in den Straßen pulsiert.

Mehr Weihnachtsstimmung kam dann aber auf, als alle deutschen Freiwilligen von der deutschen Botschaft zu einer Weihnachtsfeier eingeladen wurden. Es war ein sehr schöner Nachmittag in der Botschaft, wo sogar der Berliner Bär steht. Als Einstimmung haben wir mit der deutschen Botschafterin Weihnachtslieder wie „Stille Nacht, heilige Nacht“ oder „Ihr Kinderlein kommet“ gesungen. Anschließend gab es ein Essensbuffet mit Leberkäse und Kartoffelsalat, Brezeln und zum Nachtschinken Bienenstich. Ja, es gibt auch in Nicaragua einen deutschen Laden und auch wenn es natürlich nicht ganz so lecker wie zuhause war, war es einfach schön, sich bei typisch deutschen Essen mit anderen Freiwilligen auszutauschen.

Wir bekamen dann sogar noch ein Geschenk von der Botschaft: einen Kalender, der die Städtepartnerschaften zwischen Deutschland und Nicaragua hervorhebt. Sehr geehrt gefühlt habe ich mich dann, als ich auf der Juli-Seite unsere Städtepartnerschaft Groß-Gerau/ Masatepe entdeckt habe.

Und nun stand auch schon Weihnachten vor der Tür.

Das wird hier ziemlich anders gefeiert als ich es gewohnt bin.

Eigentlich wollte sich die ganze Familie mit Freunden um 20:00 Uhr treffen, weshalb ich also fix und fertig und überpünktlich, voller Vorfreude, dass es jetzt endlich losginge, in der Küche saß. Doch die nächste Zeit verbrachte ich dann erst mal mit warten und warten und warten..... bis kurz nach neun. Dann sind wir endlich losgegangen zum Treffpunkt. Dort angekommen waren wir die Ersten. Ich war echt niedergeschlagen, hungrig und traurig. Gegen zehn/halb elf trafen dann so langsam mal die Anderen ein und es wurde endlich mit dem Essen begonnen.

Es gab Kartoffel-, Nudel- und gemischten Salat, Gemüse und Brot, zur Feier des Tages eine Schweinekeule, und der Reis durfte natürlich auch nicht fehlen. Es war ein sehr schönes Beisammensein, auch wenn es mich kaum an ein Weihnachtsessen erinnerte.

Aber der Abend wurde dann immer besser und besser. Das Highlight waren dann die Feuerwerke. Es fühlte sich an, als sei es Silvester. Als man sich dann noch gegenseitig in den Arm nahm und sich eine frohe Weihnacht wünschte, habe ich erst diese Weihnacht hier verstanden.

Kein Wunder, dass man sich erst spät trifft, wenn man darauf hin fiebert, dass die Uhr 0:00 Uhr schlägt. Später bin ich dann noch zu Freunden gegangen wo wir bis 4 Uhr morgens gelacht, gesungen und gequatscht haben. Weihnachten in Nicaragua – anders aber schön!

Das nächste Event was anstand war natürlich Silvester.

Das war sehr schön und entspannt.

Bereits 3 Tage zuvor sind Freundinnen aus Estelí zu mir nach Masatepe gekommen und wir haben eine schöne Zeit in Masaya und an der Laguna de Apoyo verbracht, bevor wir dann am 30. Dez. nach Ometepe fahren. Das ist die Insel im Nicaraguasee, die aus zwei Vulkanen besteht. Hier haben wir dann zweimal das Neue Jahr begrüßt.

Am „Punto Jesús y María“ feierten wir um 17 Uhr deutscher Zeit. Später waren wir in einen kleinen Ort wo Stroh puppen, die alte Menschen darstellten, verbrannt wurden. Dies steht symbolisch für die Zurücklassung alles Alten. Anschließend sind wir auf eine kleine Feier eines Hostels gegangen. Der Garten war mit Lichterketten geschmückt und ein DJ sorgte für Musik. Um 23:30 begann dann eine Feuershow, begleitet von indigenen Sprechgesängen. Um 0:00 gab es ein großes Feuerwerk.

Auch den nächsten Tag verbrachten wir noch auf Ometepe. Diese Insel ist so wunderschön und es gibt dort total viel zu entdecken.

Ich bin froh, dass bald meine Freundin kommt und wir gemeinsam mehr von dieser Insel und überhaupt von dem wunderschönen Land Nicaragua entdecken können.

Und damit Saludos y hasta pronto

Leoni



Meine Arbeitskollegen bei ICIDRI



Mein Kanaster voll mit Kaffee



Die Graduationsfeier der sechsten Klasse



Übergabe der Schwimmdiplome



Die Deutsche Botschaft in Managua